

sprengen und machen sich bloß lächerlich. Was ist es denn anderes, wenn einer ein Stullenpapier (ist das ein Fremdwort?) mit ein paar Fischgräten ausstellt – oder wenn ein anderer auf einen Zigarrenkistendeckel drei Zeitungsausschnitte klebt und so etwas stolz Komposition 1,2 oder 6 nennt? Man kann wohl die überlieferten Formen erweitern, vertiefen, verfeinern oder verflachen. Man kann verfaulte und morsch gewordene Dogmen beseitigen, aber nicht die Voraussetzungen des Lebens oder der Kunst. Whistler sagt: Kunst ist Auswahl. Expressionismus ist jedenfalls nicht Auswahl, sondern Auswurf.“

DER ANDERE: „Weder Auswahl, noch Auswurf, sondern Ausdruck.“

DER EINE: „Ja, wer sich zur vollen Freiheit der gegenstandslosen Ausdruckskunst noch nicht durchgerungen hat, wie aus begreiflichen Gründen die Ausdruckswerbekünstler, der macht die Figuren wenigstens verzerrt, möglichst in Zickzacklinien; davon wird es nämlich expressionistisch. Eigentümlich, daß sich der Ausdruck immer wieder in Zickzacklinien äußert. Auch in dem in letzter Zeit so beliebt gewordenen Zackenblatt-Ornament. Ich möchte einmal den Esel sehen, der das nicht machen könnte. Mit einem Wort: das Rezept ist sehr einfach, es heißt Zickzack. Bei den sogenannten freien Künstlern ist es nicht viel besser. Auf allen Bildern kreisende Sonnen und Erdbeben. Immer wieder stürzen die Häuser ein. Das ist doch Krampf. Einmal läßt man sich ja gefallen. Aber die ewige Wiederholung der gleichen

Dinge deutet auf Armut am Geiste, auf künstlerisches Unvermögen. Doch kehren wir zu den Ausdruckswerbekünstlern zurück. Da gibt es Leute, die seelenruhig ihre Zickzacklinien von sich geben; die Schrift steigt und fällt wie üblich, ist aber sonst von einer wahr-

haft lithographischen Langweiligkeit. Die einzelnen Buchstaben sind so schablonenhaft aneinandergereiht, so glatt und nüchtern gezeichnet, daß ein Merkantil-Lithograph seine Freude daran haben könnte. Und in keinem Buchstaben ist auch nur um ein Jota von der hergebrachten Formel abgewichen.“

DER ANDERE: „Wen meinen Sie damit?“

DER EINE: „Wozu Namen nennen? Die Leute könnten sich geschmeichelt fühlen, wenn sie erführen, daß man sich mit ihnen beschäftigt.“

DER ANDERE: „Sie sind ungerecht. Es gibt Expressionisten“

DER EINE: (unterbricht ihn) „Gewiß, gewiß. Übrigens – vergessen Sie Ihre Rede nicht – die Schrift, wissen Sie, ist das Schmerzenskind der Ausdruckswerbekünstler. Merkwürdig genug. Denn man sollte meinen, gerade auf eine so ungegenständliche und zugleich so mit Ausdruck, Geist, Form und

Linie zu schwängernde Sache wie die Schrift sollten sich die Expressionisten stürzen wie der Teufel auf eine arme Seele. Das wäre die Aufgabe!

Hic Rhodus, hic salta. Hier könnten sie ihre brünstigsten Ekstasen und ihren Formungsdrang ausleben. Jeder neue Stil bringt auch seine typische Schrift. Das weiß ein jeder. Da braucht man gar keine Beispiele anzuführen



Bild 13 / JAN SLUYTERS / Plakat
Druckerei unbekannt